

"Nonnismo" in Italiens Kasernen

Autor(en): **Schlitter, Horst / Kopelnitsky, Igor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 17

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Nonnismo» in Italiens Kasernen

VON HORST SCHLITTER, ROM

Ein Begriff, der in keinem Wörterbuch steht, macht in Italiens Kasernen wieder einmal von sich reden: der «Nonnismo». Im bürgerlichen Leben ist der «Nonno» ein Grossvater, beim Militär hingegen versteht man darunter schon länger dienende Wehrpflichtige, die sich einen Spass daraus machen, Rekruten zu hänseln, zu demütigen und manchmal sogar zu quälen.

«Warum werde denn ausgerechnet *ich* vor Gericht gestellt?» fragte in Padua der «Nonno» Simone Fontana, der sich mit sechs anderen Soldaten wegen Körperverletzung und Beleidigung zu verantworten hatte. «Als ich selbst in die Kaserne einrückte, mussten alle Neuen den Spitzhacken-Test über sich ergehen lassen.» Dieser Test bedeutet, sich von sadistischen Kameraden mit dem eisernen Gerät «entjungfern» zu lassen. Die meisten Rekruten nehmen die Tortur hin aus Furcht vor Repressalien. Erst als einer von ihnen den Fall beim Militärgericht anzeigte, kam der Stein ins Rollen.

Kopf gegen Wand als «Spiel»

Die zu einem Verein zusammengeschlossenen Eltern von Wehrpflichtigen sind davon überzeugt, dass in italienischen Kasernen die Menschenwürde von Tausenden täglich durch die unterschiedlichsten Formen des «Nonnismus» verletzt wird. Wenn es den «Nonni» gefällt, lassen sie die Rekruten «Stierkampf» spielen: Der «Stier» muss dann so lange mit dem Kopf gegen die Wand rennen, bis die Älteren mit seiner Leistung zufrieden sind.

Sehr beliebt ist auch das Spiel «Jukebox»: Ein Rekrut wird stundenlang in einen Schrank eingesperrt. Immer wenn einer der Stubenkameraden eine Münze hineinwirft, singt der Neuling ein Lied. Wer sich gegen solche absurden Spiele zur Wehr setzt, muss endlos lange Wache schieben, Teller waschen oder Toiletten säubern. Im Fall, der jetzt in Padua verhandelt wurde, hatten es die «Nonni» besonders leicht. Ihre Einheit lag in einem gottverlassenen Nest im Friaul, nur wenige Kilometer von der jugoslawischen Grenze entfernt, also ausser Sichtweite der Vorgesetzten.

Oder wussten die verantwortlichen Offiziere Bescheid? Die Richter verurteilten sechs der sieben Angeklagten zu Freiheitsstrafen zwischen acht und elf Monaten. In einem zweiten Anlauf wollen sie klären, ob

nicht auch eine strafrechtliche Mitverantwortung weiter oben in der militärischen Hierarchie vorliegt.

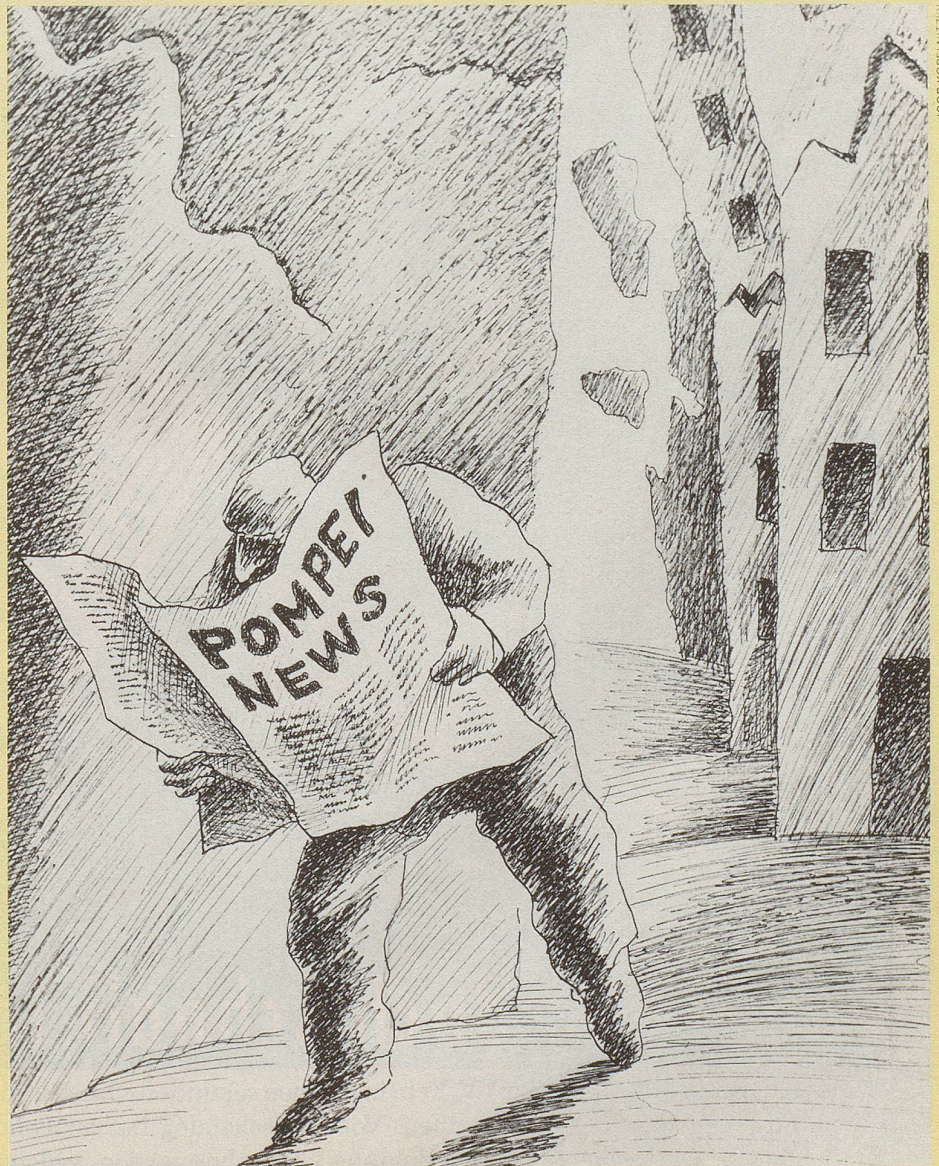
Über «Scherze» wird geschwiegen

Die Diskussion über den Prozess von Padua schlägt nach seinem Ende höhere Wellen als zuvor. «Wir wollen seit langem», verkündet der neue Generalstabschef Domenico Corcione, «dass die Übergriffe und üblen Scherze beendet werden. Das können wir aber nur erreichen, wenn die Soldaten uns vertrauen.»

Nicht alle sind allerdings der Meinung, dass Grund zur Beunruhigung besteht. «Das Phänomen ist in den letzten Jahren um 50

Prozent zurückgegangen», beschwichtigt *Quadrante*, die Zeitung der italienischen Streitkräfte, und führt nur die 24 zur Anzeige gekommenen Fälle an. Ein Vielfaches davon wird intern auf disziplinarischem Weg erledigt. Über alle anderen «Scherze» legt sich ein Mantel des Schweigens.

Sehr viel Hoffnung, mit einer Strafanzeige bei ihren Vorgesetzten Erfolg zu haben, dürfen die Rekruten wohl auch künftig nicht haben. General Goffredo Canino, der höchste Offizier des Heeres, nennt die meisten Gewalttätigkeiten in den Kasernen «Ausdruck jugendlichen Übermutes, kaum mehr als Studentenspässe». Viel übler, so der General, seien die allwöchentlichen Ausschreitungen der Rowdies in den Fussballstadien.



IGOR KOPELINTZY